Portrait
März

„Da habe ich wieder Tritt gefunden.“

Andreas Walter ist 65 Jahre alt.
Vor 14 Jahren wurde er Rentner.
Aber er wollte nicht nur zu Hause hocken.
Deshalb übernahm er ein paar Ehrenämter.
Regelmäßig hilft er in einer Tagesförderstätte.

Wir treffen uns in einem Café in Berlin-Charlottenburg.
Andreas Walter erkennt mich sofort und ruft:
Wir haben uns doch schon mal bei der Lebenshilfe gesehen!
Bei der Lebenshilfe Berlin ist er sehr bekannt.
Denn seit Jahren hilft er bei vielen Veranstaltungen.
Zum Beispiel bei Tagungen und Festen.
Oder beim Lebenshilfe-Ball.

Andreas Walter lebt im BEW, im Betreuten Einzelwohnen.
Seit über 10 Jahren ist Neukölln sein Kiez.
Seine Eltern leben schon lange nicht mehr.
Er erzählt:
Ich habe eh keinen Kontakt zur Familie.
Aber ich habe eine ganze Menge Freunde!

Vor 14 Jahren ging er in den Ruhestand.

Andreas Walter erzählt von seiner Arbeit.
Lange hat er in 1-Euro-Jobs gearbeitet.

Auch in einigen ABM-Maßnahmen war er.
ABM steht für Arbeits-Beschaffungs-Maßnahmen.
Zum Beispiel hat er für das Grünflächen-Amt gearbeitet.
Auch in einem Möbellager hatte er länger einen Job.
Überall musste er ordentlich mit anpacken.
Lange Zeit hat er schwere Möbel getragen.
Er erinnert sich:
Irgendwann war mein Rücken kaputt.
Die Ärzte haben mir gesagt, es geht nicht mehr.
Ich musste in Rente gehen.

Als Rentner entdeckte er das Ehrenamt

Andreas Walter hatte eine Freundin.
Sie hieß Dagmar.
Sie war in der Lebenshilfe sehr aktiv.
Dagmar hat in der Lebenshilfe ehrenamtlich gearbeitet.
Sie hat ihren Freund mitgenommen.
So kam Andreas Walter zum Ehrenamt.
Andreas Walter erzählt:
Es gab immer viel zu tun.
Ich hatte plötzlich neue Aufgaben.
Da habe ich wieder Tritt gefunden.
Denn ich wollte nicht nur den ganzen Tag zu Hause sitzen.
Mir fehlten die Kontakte mit anderen Menschen.
Also habe ich mich für viele Ehrenämter gemeldet.
Zum Beispiel habe ich in der Poststelle Briefe eingetütet.
Oder ich habe auf Kinderfesten geholfen.
Auch auf Straßenfesten.
Vor Kurzem habe ich beim Halbmarathon geholfen.
Aber mein aller-wichtigstes Ehrenamt ist
in der Tagesförderstätte Neukölln.
Dort habe ich vor 12 Jahren angefangen.

Eine wichtige Aufgabe

In der Tagesförderstätte gibt es 6 Gruppen.
Andreas Walter erklärt:
Die Leute dort haben eine starke Beeinträchtigung.
Sie brauchen viel Unterstützung.
Manche werden vorbereitet.
Damit sie irgendwann in der Werkstatt arbeiten können.
Aber die meisten bleiben in der Tagesförderstätte.
Es gibt Junge und Alte.
Die Leute sich da in jedem Alter.

Andreas Walter muss schlucken:
Von den Älteren sind schon ein paar gestorben.
Das war ein herber Schlag für mich.
Man kennt sich doch so gut über die Jahre.

Anfangs hat er dort 3 Tage in der Woche geholfen.
Aber das wurde ihm zu viel.
Seitdem unterstützt er an 2 Tagen:
dienstags und mittwochs.
Er beschreibt seinen Einsatz in der Förderstätte.

Um 9 Uhr komme ich an.
Um 10 Uhr geht es los.
Zuerst bekomme ich immer einen Kaffee.
Dann erfahre ich,
was zu tun ist.
Zusammen mit meinen Kollegen esse ich noch zu Mittag.
Danach fahre ich wieder nach Hause.
Dort ruhe ich mich aus.

Die Arbeit ist anstrengend,
aber nie zu viel.
Ihm gefällt das tolle Miteinander.
Er fühlt sich wertgeschätzt.
Und wichtig.
Andreas Walter erzählt weiter:
Ich bin in keiner festen Gruppe.
Aber ich kenne sie alle gut.
Oft wartet man schon auf mich.
Dann heißt es:
Andreas, kannst du den Hof saubermachen?
Oder ich helfe in der Küche.
Überall ist eine Menge zu tun.

Beim Bürgermeister

Ich spreche ihn auf seinen Ehrenamt-Preis an.
Andreas Walter lächelt:
Stimmt!
Vor ein paar Jahren stand ich neben dem Bürgermeister.
Von dem habe ich eine Urkunde bekommen.
Die habe ich natürlich noch.
Die Presse war auch da.
Ich hatte einen Brief bekommen.
Mit einer Einladung ins Rathaus.
Die Feier war im Regierungs-Saal im Rathaus.
Da, wo sonst die Politiker regieren.
Ich war nicht der Einzige.
Mehrere Personen haben den Ehrenamt-Preis bekommen.
Es war sehr feierlich und leckeres Essen gab es auch.

Andreas Walter mit
Bürgermeister Martin Hikel

Wenn es im Alter einsamer wird

Vor 4 Jahren ist seine Freundin Dagmar gestorben.
Andreas Walter ist immer noch traurig.
Sie fehlt ihm sehr.
Aber seine vielen Aufgaben haben ihm geholfen.
Vor allem auch seine festen Tage in der Tagesförderstätte.
Er meint:
Da kam ich wenigstens unter Menschen.
Ich fühlte mich nicht mehr so alleine.
Außerdem hat es mich für Stunden abgelenkt.

Dann kam Corona

Seit 2 Jahren war Andreas Walter nicht mehr
in der Tagesförderstätte.
Gerne möchte er wieder starten.
Um dort weiter zu unterstützen.
Aber bis jetzt sind alle noch vorsichtig.
Andreas Walter versteht das:

Es stecken sich immer noch viele mit Corona an.
Und die Menschen dort sind ja besonders gefährdet.
Ich bin mittlerweile 4-mal geimpft.
Vielleicht kann es im nächsten Monat wieder losgehen.
Ich glaube, die freuen sich auf mich.

Mit seinen Ehrenämtern will er weitermachen,
bis es nicht mehr geht.
Aber er hat auch schon Nein gesagt.
Zum Beispiel als er gefragt wurde,
ob er im Berliner Rat mitarbeiten will.
Oder ob er die Ausbildung zum Peer-Berater machen möchte.

Trotz aller Ehrenämter ist Andreas Walter ganz klar:

„Man muss auch mal Nein sagen können.
Früher habe ich immer Ja gesagt.
Aber es ist wichtig zu wissen:
Wie viel ist gut und richtig?
Und was ist zu viel Stress für mich?
Jeder Mensch muss gut auf sich aufpassen.“